Der Jungmann



Monatsschrift des Bundes der Kaufmannsjugend in der Gewerkschaft kaufmännischer Angestellten Oberschlesiens D.H.V.

Jugendheim
Kattowitz, ul. św. Jana 10 III.

Nummer 12. 5. Jahrgang. Dezember 1934.

Weihnachtsglocken — Weihnachtslieder —
Wundersamer Wintertraum . . .
Tausend Sterne leuchten nieder
Und es glänzt der Tannenbaum . . .

P. R. Greußing.

Weihnachtsgedanken!

Wohl kein Fest führt den Menschen mehr in das Reich der Wünsche, der Erwartungen und der – Erinnerung, wie das der deutschen Weihnacht. An den Weihnachtstagen haben die Glocken unserer Kirchen einen besonders warmen und tiefen Klang. Man mag auf dem Lande in verschneiten Feldern oder Wäldern gehen und die Klänge in sich aufnehmen und sich mit seinen Gedanken ins Unendliche tragen lassen, oder in der Großstadt nur etwas abseits vom lärmenden Betriebe stehen und an eine erhabene Ruhe gemahnt werden, – ihren Klang empfinden wir da und dort gleich einer Botschaft. Und wenn man über die Eindrücke solcher stillen Minuten, die uns in ihrer Ruhe und Erhabenheit unbegrenzt erscheinen, Fragen nach ihrem Wie und Wozu stellen würde, man könnte keine Antwort geben. In diesem Unaussprechlichen liegt die Weihe

Wir Menschen erleben Weihnachten in drei voneinander sehr verschiedenen Formen, von denen mit dem natürlichen Gang des Lebens eine die andere ablöst. Die köstlichste und reinste ist die Kinderzeit. Da ist Weihnachten nicht zu denken ohne Wochen der Vorbereitungen, lange Tage und Nächte der Erwartungen und Stunden seligen Schweigens. Nicht alle haben eine gleiche Jugend. Für die einen ist die Zeit ungetrübt und für die anderen fließt die Freude nur spärlich. Aber etwas erleben wohl alle in ihrer jüngsten Jugend und vom Zauber der Weihnacht, bis wir dann in jene Jahre kommen, in denen man „weiß", daß es kein „Christkind" gibt. Irgendwer hat einmal mit einem verschmitzten Lächeln gesagt, daß das ja nur alles gemacht würde; es sei alles Schwindel. Und wer ernste gläubige Eltern hat, die einem das kindliche Weihnachten mit seinen himmlischen Freuden und Köstlichkeiten recht lange erhalten wollten und das Fest noch einmal so für einen vorbereiteten, der hat dann so getan, „als ob" und das ganze „Theater" an sich vorüberziehen lassen. Und er hat dann die ödesten, ärmsten und erbärmlichsten Weihnachten gehabt, die ein Mensch erleben kann. Aus der Freude der Feier des Abends und der Geschenke wird für solche junge Menschen eine große Lüge. Es kommen mit ihr die Jahre, in denen der Glaube in einen niederen Kurs gerät. Man strebt danach, alles zu wissen. Was nicht erklärt werden kann und wofür kein Zweck zu erkennen ist, hat

keinen Wert: „Das ist albern und paßt ebenfalls für Kinder“. In diesen kritischen Jahren, die wir alle einmal durchgemacht haben, begehen wir die düstersten Weihnachten. Denn an ihnen können wir uns nicht freuen. Die Weihnachtslieder und der brennende Baum haben uns nichts zu sagen, es kommt nichts in uns zum Schwingen. Wir mögen in dieser Zeit noch so viele Geschenke bekommen und zu den wohlschmeckensten Festgerichten geladen werden, an der inneren Oede ändert das nichts. Wir können Weihnachten erst wieder erleben, wenn wir zu seinen Symbolen, zu seiner Feier ein anderes inneres Verhältnis haben. Und zu diesem Erlebnis kommen wir über die Erinnerung. Erst dann, wenn wir fähig sind, uns an den Weihnachtstagen der Kinderzeit rückschauend und nacherlebend zu erfreuen, gewinnen wir uns Weihnachten wieder. In dieser Wandlung vollzieht sich noch ein anderes in uns. Es ist die Einstellung zum Schenken. Während wir uns früher mit Erwartungen und danach nur nehmend auf diese Tage einstellten, beginnen wir jetzt immer mehr uns vorzubereiten, um anderen eine Freude zu bereiten. Es kommt wieder ein Stück Kindlichkeit in uns, ohne die man weder richtig schenken noch ehrlich nehmen kann. Wie sich Kinder über Kleinigkeiten freuen können, so vermögen wir es wieder, wenn wir fühlen, daß jemand aufmerksam zu uns war. Es kommt viel weniger auf den materiellen Wert der Geschenke und die Größe des Christbaums, als auf diese innere, seelische Haltung an, um Weihnachten im urdeutschen Sinne des Wortes feiern zu können.

Eine Vereinsweihnachtsfeier, und mag sie noch so „groß“ und „glänzend“ sein, kann uns das Tiefste der Weihnacht nicht schenken. Die ist verwoben mit dem deutschen Heim und seiner Familie.

Ja, wie sollen nun alle diejenigen, die nicht zu Hause sein können, die in der Fremde sind, oder überhaupt keine Angehörigen mehr haben, Weihnachten erleben? Wo sollen sie hingehen, wenn ihr Inneres sich nach dieser Weihnacht sehnt? Viele Familien laden zu ihrem Weihnachtsabend Junggesellen oder sonst alleinstehende junge Menschen zu sich ein. Das ist gerade in unseren Kreisen sehr üblich; man empfindet die größere Gemeinschaft und fühlt sich verbunden genug, um einen solchen Abend teilen zu können. Wer das kann und tut, handelt edel und wer es genießt, wird ob der Ehrung dankbar sein. Aber nicht alle werden solche Gaben weder schenken noch nehmen können. Es gibt Menschen, die gerade Weihnachten ganz für sich in ihrer engen Lebensgemeinschaft sein wollen. In ihr würde ein Fremder, und wenn er noch so gut mit den einzelnen bekannt wäre, in diesen Stunden wirklich fremd wirken.

Wer jung ist und allein steht, muß solche Gemeinschaften in scheuer Achtung bewundern und sie diese Stunden allein kosten lassen. Er muß bereit sein, auf die Annehmlichkeit und Wärme einer Familienfeier zu verzichten, und in diesem Verzicht, in dem Bewußtsein, daß er allein steht, die Tiefe der Weihnacht ebenso stark zu erleben, wie in einem von Lichterglanz und frohen Menschen erfüllten Raum.

Wer am heiligen Abend auf Fahrt ziehen und draußen irgendwo die Stunden in der Einsamkeit erleben kann, der hat vielleicht eine ernste, aber dafür eine starke Weihnachtsstunde erlebt. Und wer zu Hause eine Stunde sucht zu einem einsamen Gang durch die Straßen, um auf die Weihnachtslieder der Kinder und auf die vom Weihnachtsbaum erleuchteten Stuben zu achten, der wird ebenfalls eine besondere Gabe sein eigen nennen können.

Passen diese ernsten Betrachtungen hierher; hat Jugend nicht mehr Anspruch auf fröhliche Feste? Wir sagen zu beiden Fragen aus vollem Herzen ja.

Aber einmal hat Fröhlichkeit an Weihnachten nichts gemein mit dem üblichen Vergnügen, das man vielfach unter Freude versteht, und zum anderen müssen wir junge Menschen dem Ernst und der Not des wahren Lebens immer wieder klar entgegengesehen. Weihnachten sind die Tage, an denen wahre Freude und großer Ernst ganz dicht beieinander stehen und sich unmerklich ineinander verweben. Am heiligen Abend, wenn sich die Familie zur Feierstunde um den Baum sammelt und sich die Freude beinahe übersteigert, kommt über die einzelnen gleichzeitig eine stille

Wehmut in der Erinnerung an all' die schon durchwanderten Jahre. Es ist die heimliche Trauer um Menschen, die mit dieser Erinnerung lebendiger wie sonst vor uns stehen. Die noch im täglichen Leben verbundene Gemeinschaft erweitert sich um die, die nicht mehr unter ihr sind, die durch den Tod aus ihr herausgerissen wurden. Aber gerade für diese Freunde sollte das Lied von der fröhlichen Weihnachtszeit gelten. Nur wer Ernst und Fröhlichkeit so miteinander verbinden kann, wird einst von seinen Jahren als einem schönen Leben sprechen können. Es ist nicht damit getan, daß man wieder einmal „schön“ Weihnachten feiert, und vielleicht noch einmal mehr zur Kirche geht, als das sonst geschieht. Menschen, die so durch die Weihnachtsfeier gehen, finden ja auch nichts dabei, wenn man die Weihnachtsfeier mit einem vergnügten Tanz umrahmt. Hat es Zweck, mit solchen Menschen über eine Weihnachtsfeier zu sprechen? Wir befürchten, daß sie den Sinn der Weihnacht nicht begreifen; ihre Weihnachtsfreude ist Amüsement, wie sie es das ganze Jahr durch genießen wollen. Wir aber wollen den Sinn zu erfassen versuchen, der in den Worten liegt: „O du fröhliche, selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“ K. H.

Bereit sein!

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß jemand seinen Wechselstrom-Netzrundfunkempfänger, den er sich für teures Geld kaufte, einfach in die Ecke wirft und ihn verderben läßt, weil z. B. in der neu bezogenen Wohnung kein Wechselstrom-, sondern Gleichstromanschluß vorhanden ist. Man würde so etwas Geldverschwendung und Dummheit nennen. Und doch gibt es Dinge, bei denen wir solche Erwägungen vollkommen außer Acht lassen, und zwar bei Werten, die nicht wie der Rundfunkempfänger gleich mit den Händen faßbar sind.

Viele Deutsche haben sich in jahrelanger eifriger Arbeit umfassende Kenntnisse angeeignet. Sie erlernten Fremdsprachen in der Schule, der Handelsschule, der Kaufmannsschule, in Abendlehrgängen der Berufsverbände, in Privatstunden oder durch Selbstunterricht. Das Studium war bestimmt nicht billig! Man rechne sich nur einmal aus, welche Beträge man für Unterrichtsgebühren, Lehrbücher, Zeitschriften usw. ausgegeben hat. In vielen Fällen dürfte eine schöne Summe dabei herauskommen. Es reut einem nicht, das Geld für das Studium angelegt zu haben, denn man hofft immer, es wird einmal reichlich Zinsen tragen. Hoffnungsfreudig sind auch die deutschen Volksgenossen, die in das Ausland gehen, um sich dort ausgezeichnete Kenntnisse einer oder mehrerer Fremdsprachen anzueignen. Sie wollen die Kenntnisse einmal im eigenen Lande anwenden. Ein Auslandsaufenthalt ist heute aber meist nur mit großen Opfern möglich. Es muß viel Geld angewendet werden, da es im Augenblick für einen Deutschen sehr schwer ist, im Ausland eine Stellung zu erhalten.

Was geschieht aber, wenn die Möglichkeit zur Anwendung der erworbenen Kenntnisse nicht gleich geboten wird, wenn sich nicht die Stellung finden läßt, die der Entwicklung und den Fähigkeiten des Kaufmanns mit Fremdsprachkenntnissen entspricht? Wird dann der Kaufmann einfach seine Kenntnisse beiseite werfen und sie verrosten und verderben lassen, weil er (um den Vergleich noch einmal anzuwenden) für sein Rundfunkgerät — in diesem Falle die Kenntnisse — nicht gleich die richtige Stromart vorgefunden hat? Das wäre gewiß leichtsinnig.

Welche Mittel stehen dem Kaufmann mit Fremdsprachenkenntnissen nun zur Verfügung, seine Kenntnisse auf dem laufenden und blank zu erhalten? Er muß üben, das ist Voraussetzung. Wenn er sie nicht in seiner Tagesarbeit verwendet, muß er etwas von seiner freien Zeit für die Uebung opfern. Es darf nicht vergessen werden, **die Erhaltung der Kenntnisse ist genau so wichtig wie der Erwerb.** Zur Uebung stehen Bücher, Zeitschriften, Rundfunk, Schallplatten und vieles andere zur Verfügung, die alle sehr wertvoll sind, wenn sie richtig und regelmäßig angewendet werden. Aber es fehlt bei diesen Mitteln der richtige Ansporn und eine gewisse

Planmäßigkeit. Der Uebende ist fast durchweg passiv. Er nimmt zwar neuen Stoff auf, kann sich selbst dazu aber nicht äußern. **Auf diese aktive Äußerung und die Selbstbetätigung kommt es aber ganz besonders an.** Die Gelegenheit dafür ist jedoch an den meisten Plätzen gering. Müßte es da nicht jeden Kaufmann mit Fremdsprachkenntnissen reizen, sich an einer Arbeitsgemeinschaft zu beteiligen, in der er lebhaft mitarbeiten und seine Kenntnisse frei anwenden kann? Dort findet er nicht nur Gelegenheit zum Hören, sondern auch zum Sprechen. In der Arbeitsgemeinschaft besteht ein gesunder Wetteifer. Jeder bemüht sich, in seinen Kenntnissen vollkommener zu werden und es besser zu machen als der andere. Dieser gute Ansporn fehlt vollkommen beim Lesen von Büchern und dergl.

Die Deutsche Angestelltenschaft (Deutschland) unterhält an vielen Orten Deutschlands solche Arbeitsgemeinschaften für Fremdsprachen. Der größte Teil beschäftigt sich mit Englisch, da dieses die Sprache ist, die von den meisten Kaufleuten beherrscht wird. Weiter gibt es Arbeitsgemeinschaften für Französisch, Spanisch, Schwedisch und sogar für Polnisch und Russisch. Auch in einigen Ortsgruppen unseres Kreisgebietes bestehen Arbeitsgemeinschaften für polnische Sprache. Eigentlich müßte es das Bestreben aller Ortsgruppen sein, derartige Sprachzirkel zu schaffen. Wenn sich in Deutschland Berufskameraden für die Erlernung der polnischen Sprache interessieren, so ist es eigentlich für uns, die wir ja das Polnisch täglich brauchen, eine Selbstverständlichkeit, die Landessprache zu beherrschen. Es gibt doch heute fast keinen Betrieb mehr, in dem nicht die Kenntnis der polnischen Sprache verlangt wird. An dem Ausbau des Netzes von Arbeitsgemeinschaften über ganz Deutschland wird ständig gearbeitet. Diese Vereinigungen, die sich English Club, Cercle Francais, Cirkulo Espanol usw. nennen, sind keine Unterrichtsklassen im üblichen Sinne. Wie der Name Arbeitsgemeinschaft sagt, arbeiten alle Teilnehmer mit und üben sich frei und ungezwungen im Gebrauch der Fremdsprache. Das eine oder das andere Mitglied hält bisweilen einen Vortrag in der Fremdsprache über ein allgemein interessierendes Gebiet, über persönliche Erfahrungen usw. Daran schließt sich eine Aussprache für alle Mitglieder. Fehlt ein Vortragender, so wird eine Zeitschrift, Zeitung oder ein Buch als Grundlage für die allgemeine Aussprache und Unterhaltung genommen. Auch das „Mitteilungsblatt für Arbeitsgemeinschaften“, das von der Abteilung Berufserziehung herausgegeben wird, bringt manche wertvolle Anregung und Unterlage für die Arbeit. Es wird den Leitern und Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaften kostenlos geliefert. In einigen Arbeitsgemeinschaften sind sogar Ausländer, Engländer, Franzosen oder Spanier zu Gast, halten Vorträge oder stehen den Teilnehmern als Berater und Helfer zur Verfügung.

Der Wert der Arbeit, die in diesen Arbeitsgemeinschaften geleistet wird, ist von nicht geringer Bedeutung. Der Kaufmann, der seine Kenntnisse im Augenblick nicht verwenden kann, hat durch die Arbeitsgemeinschaft Gelegenheit, in der Übung zu bleiben und seine Kenntnisse sogar zu erweitern. Er hält sein Werkzeug blank, das er hoffentlich eines Tages zum Nutzen seines Volkes wieder anwenden kann. Er ist bereit.